

# Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Plauderhübchen“ und „Allgemeinen Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20  
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::  
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Esenne in Oestrich und Eltville.  
Fernsprecher No. 5.

No 148.

Donnerstag, den 10. Dezember 1914

65. Jahrgang

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Auf Grund der kaiserlichen Verordnung betreffend den Aufruf des Landsturms vom 27. v. Mts. und der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters vom gleichen Tage, fordere ich hiermit sämtliche Angehörige des Landsturms 2. Aufgebots, die aus dem 1. Aufgebot übergetreten und soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 273, 371) aufgerufen sind, auf, sich in der Zeit vom 16. bis einschliesslich 20. Dezember 1914 bei dem Bürgermeisteramt ihres Wohnortes zur Landsturmrolle anzumelden.

Der Aufruf des Landsturms bezweckt zunächst lediglich die Verbeiführung der Eintragung in die Listen.

Rüdesheim a. Rh., den 8. Dezember 1914.

Der Zivilvorstand der Ersatz-Kommission:  
gez. Wagner.

### Bekanntmachung.

Die Bekanntmachungen des Bundesrats vom 28. Oktober 1914 über den Verkehr mit Brot, über das Verfälschern von Brotgetreide und Mehl, über das Ausmahlen von Brotgetreide werden noch nicht überall beachtet. Von der strengen Befolgung dieser Vorschriften, namentlich des Verfälschungsverbot, wird es aber abhängen, ob der Vorrat von Brotgetreide bis zur nächsten Ernte ausreicht. Die Polizeibehörden sind angewiesen, Revisionen von Mühlen, Bäckereien und landwirtschaftlichen Betrieben vorzunehmen und Zuwiderhandlungen zur Bestrafung zu bringen.

Oestrich, den 10. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung.  
Beder.

### Bekanntmachung.

Voraussichtlich findet in Kürze eine Nachprüfung der Belegung der Einquartierung statt. Wir ersuchen daher Interessenten etwaige Wünsche umgehend schriftlich bei uns einzureichen. Zugleich bitten wir Leute, die ausquartierte Personen aufnehmen wollen, sich bei uns unter Angabe des Preises schriftlich zu melden. Nähere Auskunft darüber wird erteilt auf Zimmer 1. Eltville, den 5. Dezember 1914.

Der Magistrat.

## Der Weltkrieg.

### Die Kämpfe in Ost und West.

#### Günstiger ämtlicher Kriegsbericht.

Größtes Hauptquartier, 8. Dez., vorm. Amtlich.

(WZB.) An der flandrischen Front bereiteten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten. Nördlich von Arras haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht.

Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beziffern.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vordrücken im Argonnenwald entspricht nicht den Tatsachen; seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt, dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam an Boden.

Bei Malancourt östlich Varennes wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größere Teil der Besatzung gefallen, der Rest — einige Offiziere und etwa 150 Mann — wurde gefangen. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor. In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südöstlich schnell zurückweichenden Feind unmittelbar. Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten haben die Russen bisher etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts Besonderes ereignet.

Oberste Heeresleitung.

(Wiederholt, weil nur in einem Teile der letzten Auflage enthalten.)

### Die Kriegslage.

Nach zensurierten Mitteilungen von militärischer Seite im „Pester Lloyd“ verläuft die Schlachtfrent in Polen etwa von der Mündung der Wiswa in die Weichsel über Lowicz, Lodz gegen Sieradz, zieht dann

im stumpfen Winkel zum Teil auf dem östlichen Ufer der Warthe bis in die Gegend des Warthebundes nordöstlich von Czestochau und von hier gegen den Bereich von Krakau hin. Eine der im Westen ähnlichen gewaltigen Kampflinien, die sich jetzt, dank der sorgföhten Siege in der Gegend von Lodz und Lowicz, immer mehr in östlicher und besonders südöstlicher Richtung vorschiebt.

Unter fürchterlichen Verlusten sind die russischen Massenangriffe an den deutschen Linien zerschellt. Der darauf eingeleiteten deutschen Offensive dagegen ist voller Erfolg beschieden. Der deutsche ämtliche Bericht über die Kriegslage am Montag verzeichnet bereits neben den ungewöhnlich starken blutigen Verlusten der Russen 5000 Gefangene und 16 eroberte Geschütze mit Munitionswagen. Er meldet ferner, daß der Feind in beschleunigtem Tempo in östlicher und südöstlicher Richtung zurückweicht. Die geschlagenen russischen Armeen ziehen sich also auf die Weichselstellungen Warschau und Zwangorod zurück, von wo sie vor ungefähr einem Monat aufbrachen, um bei Biala die erste, bei Kutno die zweite und bei Lowicz und Lodz die fernerer Niederlagen zu erleiden. Jetzt muß die russische Heeresleitung mit einer neuerlichen Umschleifung dieser Festungen rechnen. Doch dürfte es wohl nur dem an der Weichsel stehenden rechten russischen Flügel gelingen, Warschau zu erreichen.

Bemerkenswert ist, daß Rußland jetzt fast seine gesamte Macht bereits angelegt hat. Der stärkste Bundesgenosse Englands und Frankreichs hat nacheinander eine Reihe so schwerer, verlustreicher Niederlagen erlitten, die ihm bald die Möglichkeit der von ihm beliebigen Massenangriffe nehmen werden. Die Ereignisse in Polen werden ihn auch zur Aenderung seiner Aufstellung in Galizien zwingen. Insbesondere werden die Russen sich genötigt sehen, aus ihren Stellungen vor Czestochau und Krakau zurückzugehen.

Im Westen halten unsere Truppen die eingenommene Front. In Flandern hat das schlechte Wetter zu einem vorläufigen Stillstand der Operationen geführt. Nördlich von Arras aber und im Argonnenwalde verzeichnet der deutsche Kriegsbericht Fortschritte. Bei Malancourt, einem Orte östlich von Varennes gelegen, ist ein französischer Stützpunkt genommen worden mit dem beachtenswerten Resultate, daß die ganze Besatzung, die nicht gefallen war, gefangen genommen wurde. Schließlich ist noch ein französischer Angriff gegen die deutschen Stellungen nördlich von Nancy mißglückt.

#### Erfolge in Frankreich und Polen.

Größtes Hauptquartier, 9. Dez., vorm. Amtlich. (WZB.) Westlich Reims mußte Pecherie-Ferme, obgleich auch hier die Genfer Flagge wehte, von unseren Truppen in Brand geschossen worden, weil durch Fliegerphotographie einwandfrei festgestellt war, daß sich hinter der Ferme eine französische schwere Batterie verbarg.

Französische Angriffe in Gegend Souain und gegen die Orte Varennes und Banquois am östlichen Argonnenrande wurden unter Verlusten für den Gegner zurückgeworfen. Im Argonnenwalde selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen. Dabei machten wir eine Anzahl Gefangene.

Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich Nancy hatten die Franzosen starke Verluste, unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Aus Ostpreußen liegen keine neueren Nachrichten vor.

In Nordpolen stehen unsere Truppen in enger Fühlung mit den Russen, die in einer stark befestigten Stellung östlich der Niagza Halt gemacht haben. Um Lowicz wird weiter gekämpft.

In Südpolen haben österreichisch-ungarische und unsere Truppen Schulter an Schulter erneut erfolgreich angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

#### Erkrankung des Kaisers.

Amtlich wird durch WZB. gemeldet, daß der Kaiser seine für Dienstag geplante Wiederabreise zur Front infolge einer Erkrankung an fieberhaftem Bronchialkatarrh um einige Tage hat verschieben müssen. Er konnte aber Montag und Dienstag den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres über die Kriegslage entgegennehmen.

(Wiederholt, weil nur in einem Teile der letzten Auflage enthalten.)

#### Das Befinden des Kaisers.

Berlin, 9. Dez. Der Kaiser hat auch heute das Bett noch nicht verlassen können, aber den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres über die Kriegslage entgegengenommen.

#### v. Falkenhahn Generalfeldmarschall.

Berlin, 9. Dez. Generaloberst von Moltke hat seine Kur in Homburg beendet und ist hier eingetroffen. Sein Befinden hat sich glücklicherweise erheblich gebessert, ist aber noch immer so, daß er bis auf weiteres nicht wieder ins Feld ziehen kann. Seine anderweitige Verwendung ist in Aussicht genommen, sobald sein Gesundheitszustand es gestattet. Die Geschäfte des Generalstabes des Feldheeres sind dem Kriegsminister Generalleutnant von Falkenhahn, der sie bei der Erkrankung des Generalobersten v. Moltke vertretungsweise übernahm, unter Belassung in dem Amt als Kriegsminister endgültig übertragen worden.

#### Der Kampf an der Yser.

Amsterdam, 9. Dez. Der Korrespondent der „Dyd“ schreibt: Es sei nicht anzunehmen, daß in den nächsten Tagen ein entscheidender Schlag an der Yser geführt werde, im Gegenteil, das Unwetter habe zu einem beinahe totalen Waffenstillstand geführt. Nur ein Artillerieduell finde noch statt. Die Flieger steigen trotz des stürmischen Wetters täglich auf, um Erkundigungen zu machen. Die Deutschen haben im Ueberschwemmungsgebiete ihre schweren Geschütze noch nicht in vorteilhafte Stellungen zu bringen vermocht.

H Mailand, 10. Dez. [Atr. Fests.] Dem „Corriere della Sera“ wird aus London berichtet: Vom englischen Hauptquartier telegraphiert ein Augenzeuge eine interessante Beschreibung der letzten Kämpfe in Flandern. Er sagt, der Kanonenboom sei so vermindert, daß man sich im Vergleich mit Szenen von der vorigen Woche in die Friedenszeit versetzt glauben könnte. Auch in Flandern und an der Aisne habe der Kampf den Charakter einer Belagerung angenommen. Der Kampf werde jetzt unterirdisch geführt. Die Deutschen greifen nicht mehr im offenen Felde an, sondern nur im Schützengraben, deren Bau zu beobachten schußbereite Gewehre verhindern. Nur der Kopf der Schanzen sei an der aufgeworfenen Erde erkennbar, aber auch dies sei oft nicht mehr möglich, wenn es sich um blinde Schanzen handelt, welche die Deutschen einen Meter unter der Erde graben. Auf diese Weise kämen die Feinde in so nahe Berührung mit einander, daß die Geschütze an den Kämpfen nicht mehr teilnehmen könnten.

#### Fiasko der belgischen Rekrutierung.

Amsterdam, 9. Dez. Die „Dyd“ meldet aus Courtrai, daß die jungen, der Jahressklasse 1914 angehörnden Belgier dem Rufe der belgischen Regierung zu den Waffen ausnahmslos keine Folge geleistet haben; sie haben vielmehr der deutschen Militärbehörde das eibliche Versprechen gegeben, während des Krieges nicht gegen Deutschland zu kämpfen, das gleichfalls von der Bürgerwehr geleistet wurde. Der Bürgermeister, die Schöffen und einige Ratsmitglieder dienen als Geiseln für das Wohlverhalten der Bevölkerung.

#### Gegen die Mörderer von Antwerpen.

Antwerpen, 9. Dez. Während des Bombardements von Antwerpen hat der Mob groß angelegte Raubzüge veranstaltet, die aufzuklären jetzt das Bestreben der deutschen Verwaltung ist. Die Gerichte arbeiten eifrig und haben über 200 Hausdurchsuchungen vorgenommen, um die gestohlenen Güter wieder herbeizuschaffen und die Schuldigen zu entdecken. Ein ganzes Kohlenlager von 100 000 Kilo Steinkohlen ist von den Banden ausgeplündert worden, als die Belagerer die Stadt räumten.

#### Belgiens Riesenverluste in Flandern.

Genf, 8. Dez. Nach einer offiziellen Uebersicht im belgischen „Armeeblatt“ betrug die ursprüngliche belgische Armee 300 000 Mann, von diesen konnten sich etwa 160 000 über die Yser zurückziehen, davon sind 40 000 Mann gefallen, eine weit größere Anzahl wurde verwundet und dadurch kampfunfähig gemacht.

#### Ueber die neuen Geschütze der Deutschen,

die bei den Feinden Schrecken und Entsetzen hervorzurufen, schreibt ein Angehöriger des 1. bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments der „Münch. N. N.“: „In Wagneton hörten wir zum erstenmal die Detonationen der neuen Geschütze der Pioniere. Wir konnten dann später die verheerende Wirkung dieser Schießmaschine in einem englischen Schützengraben beobachten: die Soldaten fanden noch in Anschlagstellung, waren aber alle erstickt.“

#### Der Lazarettbrand in Lille.

München, 9. Dez. [Atr. Fests.] Zu dem Brande des Kriegslazarettes in Lille wird von privater Seite hierher gemeldet: Das Lazarett wurde von Franzosen in Brand

gesteckt. Zivilpersonen waren es offenbar, die das Feuer angelegt haben, um Verwirrung in die deutsche Besatzung der Stadt zu bringen. Sämtliche Verwundete wurden in größter Ruhe und Ordnung aus dem gefährdeten Gebäude geschafft. Es wurde kein einziger Unglücksfall durch das Feuer verursacht. Lediglich Material und das Gepäck der Schwefel- und Verwundeten verbrannten. Es wurde versucht, während der Rettungsaktion auch die Schläuche zu beschädigen, was aber mißlang.

### Vom „Prinzen Eitel Friedrich“ in den Grund geböhrt.

Rotterdam, 8. Dez. Laut einer Neutermedung aus Santiago de Chile hat der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ bei Corral den englischen Dampfer „Charcas“ in den Grund geböhrt. Er landete die Besatzung in Papudo bei Valparaiso.

### Englisches Lob für die deutsche Reserve.

London, 9. Dez. [Ind. Spez.-Telegr. der Tl.] Der Manchester Guardian läßt in einem Artikel den deutschen Truppen großes Lob zuteil werden. Namentlich die Reservetruppen haben nach dem Artikel des englischen Blattes eine große Ueberraschung gebracht, da sie den Truppen der Linie nicht nur ebenbürtig seien, sondern sie an soldatischen Eigenschaften noch überträfen. Durch ihren Mut und Patriotismus sowie durch ihre Anpassungsfähigkeit seien sie gefährlichere Gegner als die aktiven Truppen, die nur durch die Maschinerie der Militär-Bureaucratie gelenkt werden, schreibt das englische Blatt.

### Englische Maßnahmen für die Sicherheit der englischen Küste.

Rotterdam, 8. Dez. Nach einer Londoner Meldung beschäftigen die englische Admiralität die Maßnahmen für die Sicherheit der englischen Küste außerordentlich. Von Plymouth bis Plymouth wird die ganze Küste gesperrt und allen Booten das Zeugnis entzogen. Nur besondere von der Admiralität zugelassene Boote erhalten einen Erlaubnischein, der aber nicht länger als 14 Tage Gültigkeit hat und nach Ablauf dieser Zeit erneuert werden muß. Der Firth of Forth wird für die Schifffahrt gänzlich gesperrt, auch für die Fischer. Daher herrscht unter den schottischen Fischern große Unzufriedenheit, da die Fischerei jetzt und voraussichtlich für die ganze Kriegsdauer brachgelegt ist. Die englischen Besorgungen gegenüber einem deutschen Eindringen sind so stark wie niemals zuvor und die getroffenen Maßnahmen sind so einschneidend, daß die gesamte Ost- und Südküste Englands faktisch unter der Blockade der eigenen Streitkräfte steht.

### Der Kampf gegen die englische Flotte.

Antwerpen, 9. Dez. [Str. Zeit.] Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß die deutschen Geschütze der englischen Kriegsflotte im Kanal schwere Verluste beigebracht haben. Dies beweist die fortgesetzte Anschwellung von zahlreichen Leichen englischer Seesoldaten an der belgisch-holländischen Küste. Bisher sind in Belgien allein über 100 Leichen geborgen worden. Täglich werden neue gefunden. Man schließt daraus, daß die deutschen Schiffe große Verheerungen auf den englischen Kriegsschiffen anrichteten und mehrere stark beschädigt haben. Hierdurch erklärt sich das plötzliche Verschwinden der englischen Kanalflotte von der belgischen Küste.

### Kein Krieg zwischen England und — Dachsenstein.

Eine bedeutsame Nachricht bringt nachstehende Meldung aus London: Das Duodezsjährigen Dachsenstein gehört nicht zu Englands Feinden, sondern es ist im gegenwärtigen Völkerringen neutral. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß das kleine, von der Schweiz und Tirol umschlossene Ländchen 1866 auf Oesterreichs Seite gegen Preußen stand, und daß es streng genommen mit diesem deutschen Bundesstaate noch jetzt im Kriegszustand lebt, denn man hat damals ganz vergessen, Dachsenstein in die Friedensprotokolle mit aufzunehmen.

## Die Franktireurs.

Kriegserzählung von F. G.

15] (Nachdruck verboten.) Citohen Mobilard war die Gefügigkeit selbst. Wie nur die Spitze des Zuges, der wenigstens vierhundert Mann stark sein mochte, vor seinem Hause hielt, sprang er in die Tür, aber er erschrak doch, als er in dem Verwundeten den jungen Offizier von gestern erkannte, dem er selbst die Zigarren verkauft. Jeder Franzose ist jedoch ein geborener Komödiant und kann in der Tat sein ganzes Leben lang, welche Verste er auch folgen mag, nichts tun, ohne mehr oder weniger Komödie dabei zu spielen. Das kam Freund Mobilard sehr zuflatten, und mit dem freundlichsten, unbefangenen Gesicht von der Welt erkundigte er sich bei dem jungen Deutschen, was er wünsche.

„Wo ist der Maire?“ fragte dieser ziemlich kurz. Der Franzose suchte die Achseln. Es wäre unmöglich zu sagen wo, wenn nicht in der Mairie selbst, aber wenn Monsieur le Capitaine ihm erlaube, so wolle er sie augenblicklich dorthin führen.

Der Mann nickte ihm zu, und in einem halben Trabe lief Monsieur Mobilard ohne Hut und Handschuhe neben seinem Pferde, und von der ganzen Schwadron gefolgt, her, bis sie das nicht sehr ferne Mairiegebäude erreichten.

Monsieur le maire war aber nirgends zu finden. Das ganze Haus wurde abgesehen — niemand wollte ihn gesehen haben, bis der Offizier, dem die Zeit zu lange währen mochte, sechs Mann von seinen Leuten an die Tür postierte, mit der Weisung, den Maire nachzubringen, sobald sie seiner habhaft würden, und dann als Führer des Zuges, und von den übrigen gefolgt, scharf weiter ritt.

Es dauerte nicht lange, so hatten sie das Ende des Ortes und damit die Stelle erreicht, vor wo ab gestern auf sie gefeuert worden. Der junge Mann zeigte den ihn begleitenden höheren Husarenoffizieren die beiden Häuser rechts und links, hielt sich aber dann nicht auf, sondern verfolgte noch seinen Weg aus dem Ort hinaus bis zu dem Platze, wo der eine Mann, zu Tode getroffen, gestürzt war und zurückgelassen werden mußte. Das Blut fanden sie auch noch am Strabengraben, aber was war aus dem Unglücklichen selbst geworden?

Die Soldaten machten keine langen Umstände, daß zu

Wien, 9. Dez. Hierher wird berichtet, daß englischen Blättern zufolge in einer der letzten Sitzungen des englischen Unterhauses Sir Edward Grey in Beantwortung einer Anfrage erklärt hat: „Ich bin vom Botschafter der Vereinigten Staaten informiert worden, daß das souveräne Fürstentum Dachsenstein sich im gegenwärtigen Kriege als neutral betrachte. Der Handels- und anderweltige Verkehr mit den Untertanen dieses Fürstentums ist in England nicht verboten.“

### Die Höhe der englischen Kriegsanleihe.

London, 8. Dez. Wie der Korrespondent der „Frk. Ztg.“ erfährt, betragen die Zeichnungen auf die englische Kriegsanleihe insgesamt 400 Millionen Pfund. Die Regierung hat die überzeichneten 50 Millionen einbehalten. Eine russische Anleihe von 50 Millionen Pfund und eine japanische von 20 Millionen Pfund werden in London vorbereitet.

### Angeliche Vermehrung der deutschen Flotte.

Berlin, 9. Dez. [Str. Zeit.] Der „Deutsche Kurier“ meldet aus London: Hiesige Blätter veröffentlichen einige Angaben über die angeliche Vermehrung der deutschen Flotte seit Kriegsbeginn, die sie auf Umwegen über New-York erhalten haben wollen. Danach hätten die deutschen Werften seit dem 1. August unablässig, besonders an der Konstruktions außerordentlich großer Unterseeboote gearbeitet. Die Unterseeboote seien mit verschiedenen Neuerungen versehen. Sie besäßen außer den Lanzierrohren noch Geschütze kleineren Kalibers. Deutschland soll augenblicklich mehr Unterseeboote besitzen als selbst England, und ebenso sei die Zahl der deutschen Torpedoboote bedeutend verstärkt worden, und es soll außerdem sogar ein neues großes Kriegsschiff vom Stapel gelassen sein. Die deutschen Werften würden auf das schärfste militärisch bewacht. Alle Lichter, die ihren Schein nach außen werfen könnten, seien abgeblendet und auf den Dächern ständen Schnellfeuergeschütze zur Abwehr etwaiger feindlicher Fliegerangriffe bereit.

### Der Bischof von Ermland an die Geistlichkeit.

Rönigsberg i. Pr., 8. Dez. Der ermlandische Bischof erließ eine Verordnung an die ihm unterstellte Geistlichkeit, wonach es den Seelsorgern nicht gestattet sei, ihre Gemeinde zu verlassen, auch wenn ein feindlicher Einbruch droht oder der Feind im Lande ist, außer wenn auf höheren Befehl die Stadt oder Ortshaus geräumt wird.

### Unbedenkliche Rückkehr nach Ostpreußen.

Rönigsberg, 8. Dez. Der Landeshauptmann gibt bekannt, daß die Rückkehr der ostpreussischen Flüchtlinge in die Kreise Allenstein, Osterode und Kössel jetzt unbedenklich ist. Nach Orten der genannten Kreise können jetzt Freifahrtsscheine erteilt werden.

### Kennenkampfs Schuld.

Frankfurt a. M., 8. Dez. Zu der Meldung über den Rücktritt des Generals Kennenkampf wird der „Frankf. Ztg.“ von zuverlässiger Seite noch folgendes mitgeteilt: Die Russen hatten, wie Privatmeldungen aus Ostpreußen von Mitte November erkennen ließen, noch einmal den Versuch gemacht, sich der Feste Löben zu bemächtigen. Es wurde aus deutscher Seite ein Funkentelegramm des Barons aufgesandt, wonach Löben spätestens am 22. Nov. zu nehmen sei. Doch Väterchens Befehle sind nicht allmächtig, so wenig wie Väterchen selbst. Während etwa am 25. Nov. die Beschießung der Feste geräuschvoll war, verstumte sie am nächsten Tage fast vollständig. Man fragte sich in Ostpreußen, ob die Russen ein neues Tannenberg befürchteten oder ob sie nach Polen zu Hilfe gerufen wurden. Aufsehenertrag letzteres zu, und Kennenkampf ist anscheinend in Löben zu spät und in Polen zu spät gekommen, daher Nikolaus' Born.

### Der verheimlichte Fall von Lodz.

Christiania, 9. Dez. Daß auch heute die Einnahme von Lodz in Petersburg noch nicht zugegeben und in London noch verheimlicht wird, beweist ein Londoner Telegramm der „Aftenposten“. Aus

erfahren. Ein halb Duzend Mann wurden augenblicklich in den Ort zurückgeschickt, um einzelne der Bürger herauszubringen, und es dauerte auch nur sehr kurze Zeit, bis sie mit vier oder fünf, die sie mit ihren Lanzen vor sich hertrieben, zurückkamen. Diese sollten jetzt sagen, was aus dem Zurückgelassenen geworden, weigerten sich aber hartnäckig, irgend eine Antwort zu geben. „Sie wüßten es nicht“, war alles, was man aus ihnen herausbrachte, „sie hätten mit der ganzen Sache nichts zu tun gehabt.“

Ein Major, der die Husaren kommandierte, vor den Franzosen hielt und sie, während sie sprachen, mit seinen kleinen grauen, aber eisernen Augen scharf beobachtete, sagte plötzlich:

„Wachmeister!“

„Zu Befehl, Herr Major.“

„Haben Sie einen Strick bei sich?“

Der Wachmeister knüpfte, ohne ein Wort zu erwidern, ein hartes Seil los, das er an seinem Sattel trug. Unterwegs oder nach einem Kampfe sind ja oft Reparaturen am Sattelzeug nötig.“

„Schön“, sagte der Major — „nun hängt mir einmal den Burschen da — nein, nicht den — den da mit dem grauen Bart, an den Baum dort. Die Canaille weiß es und will's nicht sagen.“

Vier der Leute waren schon von ihren Pferden gesprungen und hatten den ihnen bezeichneten ergriffen, der allerdings die Worte nicht verstand, aber trotzdem begriff, was man mit ihm vorhabe.

„Um der Liebe Gottes willen, Monsieur!“ rief er tödlich erbleichend aus, „ich bin unschuldig — ich habe nichts mit dem ganzen Kampfe zu tun gehabt.“

„Das glaub' ich dir, mein Bursche“, nickte der Major, „aber du weißt, wo der deutsche Soldat hingekauft ist, oder kauft jemand im Ort, der es weiß, und wenn wir das nicht im Augenblick von dir erfahren, so hängen wir dich hier an den Baum und nacheinander deine ganze Sippschaft. Glaub' ja nicht etwa, daß wir Spaß machen, denn eure Wirtschaft haben wir satt, und mit der muß gründlich ausgeräumt werden. Wo ist der Verwundete?“

„Aber Monsieur, er war tot“ — klagte der Mann. „Er hatte viele Augen.“

„So?“ sagte der Husar und betrachtete ihn mißtrauisch — „und was habt Ihr mit der Leiche gemacht?“

Petersburg wird danach dem „Dach Chronicle“ gemeldet: „Man glaubt in hiesigen politischen und militärischen Kreisen, daß die Deutschen beschlossen haben, alles aufzubieten, um die Russen zu schlagen. Lodz hat unter dem Bombardement der letzten Tage sehr gelitten. Viele Häuser sind niedergebrannt, viele Einwohner getötet. Eine Bombe explodierte bei der Gasanstalt und verursachte eine gewaltige Explosion. Zu Tausenden sind die Einwohner aus der Stadt geflüchtet. Große Vorräte an Lebensmitteln, die vor einigen Tagen von Warschau abgehandelt wurden, haben Lodz nicht erreicht. Es herrscht große Not unter dem weniger bemittelten Teil der Bevölkerung. Die Deutschen halten die Verbindung mit ihrer Basis Thorn aufrecht. Auf dem Westflügel ihrer langen Front machen die Deutschen einen kräftigen Vorstoß gegen Petrikau, wo die Kämpfe ungewöhnliche Heftigkeit zeigen.“

### Französischer und russischer Offiziermangel.

Genf, 8. Dez. Der französische Kriegsmittler Millerand erließ, um dem empfindlichen Mangel an Offizieren abzuwehren, einen Befehl, demzufolge gut veranlagte Soldaten der jüngsten Jahrgänge nach kurzem Dienst als Unteroffiziere zu Offizieren ernannt werden können.

Noch empfindlicher muß sich jetzt in der russischen Armee der Offiziermangel geltend machen. Die Offizierverluste werden regelmäßig in dem russischen Militärblatt „Ruski Invalid“ veröffentlicht, während über die Mannschaftsverluste in Russland keine Angaben gemacht werden. Danach sollen die Russen bis zum 4. Dez. etwa 60 000 Offiziere verloren haben. Hierzu bemerkt die „S. J. a. M.“:

Es ist dies eine außerordentlich hohe Zahl. Das russische Armeekorps zu zwei Infanterie-Divisionen hat eine Verpflegungsstärke einschließlich der Trains von 1100 Offizieren, die Infanterie-Division eine solche von 500, die Schützenbrigade von 230, und die Kavallerie-Division von 180 Offizieren. Die Gesamtstärke des russischen Heeres im Frieden besteht aus 37 Armeekorps, 17 selbständigen Schützenbrigaden, 24 Kavallerie-Divisionen und 8 selbständigen Kavallerie-Brigaden. Rechnet man dazu, daß schätzungsweise etwa 38 Reserve-Divisionen und 20 Reichswehr-Divisionen aufgestellt worden sind, so würde dies für diese Formationen insgesamt an Offizieren eine Verpflegungsstärke von 80 000 Köpfen ergeben. Hierbei sind aber nicht mitgerechnet die zahlreichen höheren Stäbe, alle sehr zahlreichen Reinformationen und Etappenbehörden, deren Bestand sich auch nicht annähernd schätzen läßt. Immerhin erkennt man daraus, wie stark der Verlust an Offizieren in den letzten Kämpfen gewesen sein muß. Der größte Teil des russischen Offizierkorps muß gefallen, verwundet oder gefangen genommen worden sein, selbst, wenn man annimmt, daß ein Teil der verwundeten Offiziere wieder zum Frontdienst zurückgekehrt sind. Die Widerstandskraft des russischen Heeres muß durch diese enormen Verluste außerordentlich gelitten haben.

### Der österreichische Generalsstabbericht.

Wien, 7. Dez., mittags. Amtlich wird verlautbart: Das Ringen um die Entscheidung auf dem russischen Kriegsschauplatz dauert an. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen wieseln im Raum südwestlich Piotrkow die über Noworodoms nordwärts vordringenden russischen Kräfte zurück, indes deutsche Truppen den Feind zum Weichen zwangen.

In Westgalizien sind gleichfalls größere Kämpfe im Gange; ihr Ergebnis steht noch aus. In diesem Raum nahmen unsere und deutsche Truppen gestern weitere 1500 Russen gefangen.

In den Karpathen wird weiter gekämpft. An manchen Stellen hat der Feind starke Kräfte wieder hinter den Gebirgsstamm zurückgezogen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalsstabes von Hofer, Generalmajor.

### Die Belagerung von Przemyśl.

Budapest, 7. Dez. Bei Przemyśl lodert sich nach hier vorliegenden Meldungen die russische Angriffslinie, weil die dort befindlichen Truppen nach dem nördlichen Kriegsschauplatz abgezogen wurden.

„Sie ist begraben worden.“

„Begraben? — Und wo?“

„Ich war nicht dabei, Monsieur, aber wie mir gesagt wurde, ganz in der Nähe von dort, wo er vom Pferde gestürzt war, und das scheint hier zu sein.“

Der junge verwundete Mannoffizier war schon mit seinem Tier auf den Feldbrand hinaufgepresst und hatte dort bald die deutlich erkennbar frisch aufgearabene Erde entdeckt.

„Schafft Spaten her!“ rief er seinem feiner Leute zu — „hier ist der Platz,“ und zwei strengten augenblicklich fort, um das Verlangte herbeizubringen. Es dauerte auch gar nicht lange, so kamen sie nicht allein mit dem Werkzeug, sondern auch gleich mit ein paar Arbeitern zurück, die sie unterwegs ausgetrieben hatten, und so ungerne die Leute an das Werk zu gehen schienen, so hielten die Mannen doch mit ihren langen scharfen Lanzen hinter ihnen, und sie wußten recht gut, daß sie eben mußten.

Sie brauchten auch nicht tief zu graben. Die guten Bürger von St. Rosaire hatten den „Kadaver“ nur eben aus dem Wege geschafft, kaum einen Fuß tief unter den Boden, und ein wahrer Wutschrei brach von den Lippen der Truppe, als sie entdeckten, in welcher Weise der Körper des Unglücklichen verstümmelt worden.

Der Husaren-Major sah mit finster zusammengezogenen Brauen auf seinem Rappen und starrte auf die von Blut und Wunden bedeckte Leiche nieder. Endlich sagte er mit ruhiger, vollkommen leidenschaftsloser Stimme zu dem jungen Mann an seiner Seite:

„Kennen Sie die Häuser, aus denen auf Sie geschossen wurde?“

„Ja, Herr Major!“

„Niederbrennen“, lautete der kurze entscheidende Befehl, und sich zu den Leuten wendend, setzte er hinzu — „gebt dem armen Kameraden da ein anständiges Soldatengrab — nicht zwischen der französischen Canaille auf dem Kirchhof, sondern dort unter den Bäumen im Freien, dem Kirchturm, und wandle sich dann langsam, um wieder gegen die Stadt zuzureiten.“

(Fortsetzung folgt.)

### Der Rückzug der Russen aus Ungarn.

Wien, 8. Dez. Halbamtlich wird gemeldet: Der in die Komitate Szaros und Zemplin einrückende Feind befindet sich, von unseren Truppen bedrängt, überall im Rückzuge. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen bereits auf galizisches Gebiet vorgedrungen. Vom ungarischen Gebiete befinden sich nunmehr nur noch ein oder zwei Gemeinden in den Händen des Feindes.

### 5000 Russen in Galizien gefangen.

Wien, 8. Dez. Amtlich wird verkündet: Die Kämpfe in Westgalizien nahmen an Heftigkeit zu. Nunmehr auch vom Westen her angreifend, verjagten unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Dobozse-Wiensta. Der eigene Angriff dauerte an. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht überschätzen. Bischofen wurden über fünftausend, darunter 27 Offiziere, abgeschoben.

In Polen wurden erneuerte Angriffe der Russen im Räume südwestlich Piotrkow von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen.

In den Karpaten hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Generalmajor.

## Der Krieg gegen Serbien.

### Amtlicher österreichischer Bericht.

Wien, 7. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die mit der Einnahme von Belgrad bedingten Operationen erfordern nunmehr eine Umgruppierung unserer Kräfte, deren Details sich naturgemäß der allgemeinen Berichterstattung entziehen.

### Der nachtaktive Rückzug der Serben.

Sofia, 7. Dez. Die Blätter melden vom Kriegsschauplatz, daß der Rückzug der serbischen Armee allmählich den Charakter der Ueberstürzung annahm. Die österreichischen ungarischen Vorhuten schneideten immer wieder große versprengte Abteilungen, die dem fliehenden Gros nicht rasch genug folgen können, von der Rückzugslinie ab. Die Einnahme von Belgrad wird von den Militärkritikern nicht nur als moralischer, sondern auch als taktischer Erfolg bezeichnet, daß die österreichische Armee durch den Besitz von Belgrad sich die kürzere Etappenlinie und die direkte Verbindung mit dem Hinterland gesichert hat, sowie den Ausgangspunkt der wichtigsten Eisenbahnlinie nach Südserbien.

### König Nikita braucht Geld.

Stockholm, 8. Dez. Wie das Petersburger Nachrichtenbureau meldet, hat die Zeitung „Birschevija Wjedomosti“ vom König Nikita von Montenegro ein Telegramm folgenden Inhaltes erhalten: Ein Brief meiner Armee liegt auf den Schlachtfeldern. Besonnengeachtet setzen die Montenegriner die Verteidigung ihrer Heimat fort, und greifen selbst das Land des Feindes an. Die Hilfsquellen des Landes sind indessen aufgebraucht. Ich bin für jede Geldunterstützung dankbar. Da die „Wjedomosti“ ein ganz ähnliches Telegramm auch vom belgischen König erhalten hat, so ist anzunehmen, daß das russische Blatt eine Art Rundfrage an die zurzeit depossedierte Fürsten gerichtet hat.

### Österreichische Offensive in Serbien.

Wien, 8. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 8. Dez. Die Umgruppierung erfolgt programmäßig. Einzelne Versuche des Gegners, dieselbe zu stören, wurden abgewiesen. Hierbei erlitt der Feind empfindliche Verluste. — Unsere Offensive südlich Belgrad schreitet günstig vorwärts und wurden hier 14 Offiziere und 400 Mann gefangen genommen.

## Der „Heilige Krieg“.

### Erfolge der türkischen Truppen.

Konstantinopel, 7. Dez. Das Große Hauptquartier teilt mit: In der Gegend von Adara haben neue für uns erfolgreiche Kämpfe stattgefunden, in denen wir den Russen, welche Dumm-Geschosse gegen uns benutzten, eine Kanone und eine Menge von Bomben, Waffen und Munition abnahmen. Russische Angriffe östlich des Banjees an der türkischen Grenze waren ohne Erfolg. Dagegen haben unsere von Kavander vorrückenden Truppen Schuttschlaghe, 70 Kilometer jenseits von unserer Grenze, besetzt, einen wichtigen Stützpunkt der Russen in der Provinz Aserbeidschan.

### Die türkischen Erfolge im Tschuruktal.

Konstantinopel, 8. Dez. Die Kämpfe im Tschuruktal der vordringenden türkischen Truppen bringen ihnen immer neue Erfolge. Die „Danir“ meldet, stehen die Türken nunmehr nur 8 Kilometer vor Batum, südöstlich bei Asara. Der Versuch der Russen, bei der Tschurukmündung Truppen zu landen, ist gescheitert, obwohl die Geschütze von Batum rechtzeitig mitgeschossen haben. Auch in Kaukasien haben die Türken die Offensive ergriffen. Die russische Behauptung, daß die Türken zum Rückzuge auf Erzerum gezwungen wurden, ist unwahr. Im Gegenteil: es wird festgestellt, daß die Russen aus ihren verstärkten Positionen noch nicht herauskamen, aber nach dem Befehl bei Köprülü sich 40 Kilometer zurückziehen mußten.

### Meinungsaustausch zwischen Japan und China.

Tokio, 9. Dez. Der Minister des Äußeren Baron Cato sagte im Abgeordnetenhause, daß die Beziehungen zwischen den Verbündeten und den Neutralen in allen wichtigen Fragen befriedigend seien. Ein offener Meinungsaustausch habe zwischen Japan und China wegen Kiautschou stattgefunden. Die chinesische Regierung habe die Lage völlig begriffen. Cato dankte den Vereinigten Staaten für die Bemühungen um Freilassung der in Deutschland gefangenen Japaner.

### Japans Absichten auf Indochina.

Die japanischen Inseln vermögen die stetig anwachsende Bevölkerung nicht zu ernähren. Daher stammt der große Ausbreitungsdrang in der japanischen Politik, der es stets auf gespanntem Fuße mit den Vereinigten

Staaten von Nordamerika hält. Durch die kalifornische Landbill ist dort der japanische Einwanderung die Regel vorgehoben. So war denn der gegenwärtige Krieg den Japanern ganz willkommen, da er ihnen Tsingtau, einen neuen Ansiedlungsbezirk für die überschüssige Bevölkerung, einbrachte. Damit aber ist Japan noch lange nicht gebient. Sie richten jetzt ihre lästernen Blicke auf Indochina, der französischen Kolonie in Hinterindien. Darüber wird berichtet:

Genf, 8. Dez. Nach einer Privatmeldung aus Tokio erfährt der Schlußsatz der Kaiserlichen Botschaft an die Volksvertretung, daß Japan noch militärische Aufgaben während dieses Krieges zu erfüllen habe, seitens der Hofkreise die Deutung, daß Japan seine Hoffnung, Indochina zu gewinnen, nicht aufgegeben habe. Wäre ein gütliches Abkommen mit Frankreich unmöglich, so müßte man zu anderen Mitteln greifen. Der Pariser Cri de Paris und das Petit Journal beschriften ein gütliches Abkommen.

Genf, 9. Dez. Der Schlußsatz der Botschaft des Mikado wird in Paris und Bordeaux eifrig erörtert. Man will die parlamentarischen Gruppeneinrichtungen befragen, ob die Entsendung einiger japanischer Armeekorps nach Europa mit dem Verzicht auf Indochina nicht allzu teuer bezahlt wäre, ganz abgesehen von der ersten Gefahr einer nachdrücklichen Einsprache der Vereinigten Staaten gegen solche Einmischung Japans in europäische Verhältnisse.

### Präsident Wilson für eine Vermittlung.

Washington, 6. Dez. [W. S. Nichtamtlich.] In der gestrigen Botschaft an den Kongreß sagte Präsident Wilson der Krieg vernichte eine erschreckend große Anzahl Menschenleben und wirtschaftliche Hilfsquellen. Die europäischen Völker rechneten auf den Handel und die Industrie der Vereinigten Staaten, um ihre erschöpften Vorräte wieder zu ersetzen. Wilson sprach den Wunsch aus, daß Amerika Gelegenheiten finden möge, durch sein vermittelndes Auftreten den Frieden wieder herzustellen.

## Politische Rundschau.

Berlin, 9. Dezember.

### Der Reichsetat für 1915.

Dem im März nächsten Jahres wieder zusammenzutretenden Reichstage wird der Etat für 1915 zur verfassungsmäßigen Genehmigung unterbreitet werden. Dabei ist die Hauptarbeit der schon bei der letzten Tagung in Wirksamkeit getretenen „freien Kommission“ zugebracht. Die freie Kommission soll den Etat vorbereiten. Natürlich handelt es sich bei ihrer Tätigkeit nur um einen Ausnahmezustand.

### Postverkehr nach der Schweiz.

Vom 15. Dez. ab werden die deutschen Postämter den Ueberweisungsverkehr mit den schweizerischen Postämtern wieder aufnehmen. Die Kontoinhaber erhalten dadurch auch während des Krieges die Möglichkeit, in gleicher Weise, wie es im Verkehr mit Österreich-Ungarn und Luxemburg der Fall ist, bargeldlose Zahlungen nach der Schweiz in Auftrag zu geben und von da zu empfangen.

### Postpaketverkehr mit Kriegsgefangenen in Frankreich.

Amtlich wird bekanntgegeben, daß nach einer Mitteilung der schweizerischen Postverwaltung Frankreich Postpakete mit Wertangabe von Kriegsgefangenen und für solche nicht zuläßt. Es dürfen also nur Postpakete ohne Wertangabe und ohne Nachnahme angenommen werden.

## Lokale u. Vermischte Nachrichten.

### Auszeichnungen vor dem Feinde.

#### Das Eiserne Kreuz.

Erbach-Rheingau, 8. Dez. Dem Gefreiten der Reserve bei dem Inf.-Regt. Nr. 80 Jakob Waldeck, Sohn des Herrn Kaufmann J. M. Waldeck dahier, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde am 19. November das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen.

### Auszeichnung für General von Schend.

Frankfurt, 9. Dez. [Mr. Frst.] Der König von Bayern hat dem kommandierenden General v. Schend den bayerischen Militärverdienstorden 1. Klasse mit Schwertern verliehen. General von Schend ist bereits mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.

### B Weisenheim, 10. Dez.

Der Kriegsbilder-Vortrag, welcher am Freitag, den 4. Dez. im „Deutschen Haus“ auf Veranlassung des Kaufmännischen Vereins Mittel-Rheingau stattfand, hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Der Redner des Abends, Herr Schriftsteller Foelsch aus Stuttgart, machte uns an der Hand einer großen Anzahl von Lichtbildern mit der ostpreussischen Landschaft bekannt und wußte als genauer Kenner ostpreussischer Verhältnisse sehr interessante Schilderungen über die Eigenart des ostpreussischen Landes zu geben. Daß uns Westdeutschen der ferne Osten nur wenig bekannt ist, ist erklärlich, er ist uns zu weit entrückt, als daß wir irgendwelche Berührungspunkte mit ihm haben könnten, umso mehr mußte es überraschen, daß Ostpreußen mit seinen vielen Seen, wie die vorgeführten Bilder zeigten, wirklich landschaftliche Schönheiten aufweisen kann in einem Maße, wie wir es nicht für möglich gehalten hatten. Ueberhaupt die Seen, die blauen Augen Ostpreußens, wie schön sind sie mit ihren von Wald begrenzten Ufern, und geben sie der ganzen Landschaft einen so eigenartigen verträumten Reiz. Wir haben uns diese Seen im Geiste anders vorgestellt, nicht so groß und zusammenhängend und vor allem morastig, während sie, wie uns der Redner versichert, stets klares durchsichtiges Wasser enthalten. Das masureische Seengebiet hat durch die großartigen Erfolge, die Generalfeldmarschall von Hindenburg gerade mit ihrer Hilfe über die Russen davongetragen hat, eine Bedeutung erlangt, die weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausgeht und uns Deutschen werden diese Seen in Verbindung mit der denkwürdigen Schlacht von Tannenberg für alle Zeiten in Erinnerung bleiben. Ostpreußen ist althistorischer Boden, der mit der Gründung, mit dem Werden und Wachsen der preussischen Monarchie aufs engste verbunden ist. Ostpreußen

als äußerstes Grenzland gegen Rußland hat des öfteren unter den Einfällen der Moskowiter Horden zu leiden gehabt und es hat die Greuel des Krieges in der krafftesten und empörendsten Art zu fühlen bekommen bis in die neueste Zeit. Ein Schrei der Entrüstung ging durch ganz Deutschland, als es bekannt wurde, in welcher geradezu viehischer Art diese russischen Kulturträger in unseren Grenzmarken Masurens gehaust hatten und wir empfanden es als erlösende Tat und mit dem Gefühl der Vergnügung, als diese russischen Horden durch unseren wackeren Feldherrn von Hindenburg bei Tannenberg so siegreich auf Haupt geschlagen wurden, an derselben Stelle, an welcher im Jahre 1410 das deutsche Ordensheer unter Conrad von Jungingen im Kampfe gegen die vereinigten Polen und Litauer einen ruhmreichen Untergang fand. Der Redner zeigte an den Lichtbildern die von den Russen in den verschiedenen Orten Masurens angerichteten Zerstörungen und wir können Gott danken, daß diese Bestien am weiteren Vordringen in unser Land gehindert worden sind und wohl auch weiter gehindert werden. Die Hilfe wird den geschädigten Bewohnern Ostpreußens nicht allein vom Reich, sondern auch durch eingeleitete Privat-Sammlungen in reichem Maße zu Teil und es ist da viel gutzumachen, denn es ist unbeschreiblich, was die Leute ausgestanden haben. Herr Foelsch, der wie erwähnt, die ostpreussischen Verhältnisse von Grund aus kennt, hat uns Ostpreußen durch seine ausführlichen Schilderungen und die vorgeführten Bilder menschlich näher gebracht, wofür wir ihm zu danken haben. Mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und den Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Befreier Ostpreußens, endete dieser zweite Kriegsabend des Kaufmännischen Vereins Mittel-Rheingau.

Vimburg, 9. Dez. Nach dem Amtsblatt für das Bistum Vimburg hat der Hochw. Herr Bischof Augustinus verordnet, daß am Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember, in allen Pfarrkirchen sowie in allen Kapellen mit eigenem Geistlichen das allerheiligste Altarsakrament während 13 Stunden zur Ersehung eines siegreichen Ausgangs des Krieges und eines baldigen dauerhaften Friedens ausgelegt werde. Auch soll an diesem Tage eine Kollekte für die Verwundeten abgehalten werden.

Kein Fasching in München. Die Münchener Polizei hat angeordnet, daß in diesem Winter in München kein Fasching stattfinden und keine irgendwie mit Tanz verbundene Veranstaltung vor sich gehen darf. Auch der Kölner Karneval fällt bekanntlich aus.

Ein Meteor über Hamburg. Eine große Feuerkugel ging Sonntag abend über Hamburg dahin. Der Meteor erschien am südöstlichen Himmel, erhellte die ganze Gegend für einen Augenblick blühtartig mit grünlichem Licht und verschwand unter Explosion mit bedeutendem Funkensprühen. Dem Augenschein nach läßt sich berechnen, daß die Feuerkugel über Verden herabgekommen und in relativ geringer Höhe über dem Erdboden plötzlich explodiert sein muß.

Schweres Eisenbahnunglück in Italien. Auf der Strecke Rom-Neapel hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Der Rom-Neapeler Schnellzug fuhr auf einen entgleisten Güterzug auf. Dabei wurden ein Viehwagen des entgleisten Zuges und vier Wagen dritter Klasse des Schnellzuges zertrümmert. Von den Reisenden, zum größten Teil Soldaten und Offiziere, waren drei sofort tot, zwei andere starben auf der Weiterfahrt nach Neapel. Fünfzig Leute wurden schwer verletzt; auch von ihnen werden einige kaum mit dem Leben davonkommen.

Amerikanische Weihnachtsgaben. In Genua ist der amerikanische Dampfer „Jackson“, der in Amerika gesammelte Weihnachtsgeschenke für deutsche und österreichisch-ungarische Kinder bringt, eingetroffen.

Eisenbahnunglück in Tirol. Bei Bierschach stieß ein Güterzug mit großer Geschwindigkeit auf einen Personenzug auf. Durch die große Wucht des Zusammenstoßes wurden 14 Waggons vollständig zertrümmert. Ein Kondukteur und drei Beamte wurden schwer verletzt. Der Zugverkehr ist unterbrochen.

Rätsel für die Feldpost. Ein Münchener Blatt bringt eine Anzahl von Postadressen, um zu zeigen, wie schwer es der Post wird, der raschen Beförderung aller Sendungen Rechnung zu tragen. So wurde für die „Hauptbahndirektion“ ein Paket abgeliefert. Für Artillerie wendet einer die vereinfachte Schreibweise „Atolari“ an. Eine Sendung liegt auch für das „Zunobile Landw. Rgt.“ vor. Die Munitionskolonie taufte eine Adressenschreiberin „Munitionskolonie“ um. Weitere Bezeichnungen lauten: „Kaskolonne“, — „Schwafische-Rgt.“, — „Gartie Chor“, — „5. Rast-Division“, — „1. Schafab-Rgt.“, — „Regimentbebo“ und „Recharben-Tebo“, — „2. Erf. Komberni“, — „Cefala-Rgt.“ und „Cholagisch-Regiment.“ — Manche Adressen kann man wenigstens erraten, andere geben allerdings unlösliche Rätsel auf.

Ein opferwilliger Hauswirt. In den Straßen Wiens wurden kürzlich zahlreiche schwarzgelbe Plakate angeschlagen, vor denen sich die Passanten oft in ganzen Scharen ansammelten. Hochrufe auf den Verfasser des Aufrufs wurden laut, und der Name des Waders war in wenigen Stunden stadtbekannt. Ein Wiener Hausbesitzer, der Selchmeister Joh. Gahsamas, hat den hochherzigen Entschluß gefaßt, den Parteien in seinem Hause den Mietzins für den Monat Januar 1915 als Weihnachtsgeschenk zugute kommen zu lassen. Es heißt in dem Plakat u. a.: „Meine sehr geehrten lieben Hausherrnkollegen und Hausfrauen von Wien! Es ist Pflicht und guter Wille eines jeden Hausherrn und jeder Hausfrau, ihren Hausparteien in der jetzigen schweren Notlage fröhliche Weihnachten zu bereiten. Daher setze ich mich veranlaßt, an meine lieben Hausherrnkollegen und Hausfrauen sämtlicher 21 Bezirke Wiens das Ersuchen zu stellen, meine gutgemeinte patriotische Wohltätigkeit zu unterstützen und womöglich nach besten Kräften unseren lieben Hausparteien samt Geschäftskleuten die Sorge um den Zins für den Monat Januar 1915 zu erleichtern. Mein Patriotismus und meine Wohltätigkeit gehen dahin, daß ich mich als erster zeichne, sämtlichen etwa 40 Parteien samt Geschäftskleuten meines Hauses den ganzen Mietzins für den Monat Januar 1915 als Weihnachtsgeschenk zugute kommen zu lassen, um es zu ermöglichen, den zum meist armen Kindern doch ein kleines Christbaumchen aufbauen zu können und ihre Eltern von der Sorge um den Mietzins für diesen Monat zu befreien. Außerdem sind in meinem Hause etwa zehn Parteien in zwei- bis dreimonatigem Hinsrückstand, welchen ich gleichzeitig für nichtschuldig anerkenne.“

Einklegend sende ich Ihnen 100 Mark. Die Frage, ob man so schreiben darf, beantwortet der Allg. Deutsche Sprachverein in feiner Sprache wie

folgt: Das Mittelwort einlegend muß sich nach dem Sprachgebrauch auf den Satzgegenstand (Subjekt), also auf ich beziehen. Wenn es z. B. heißt: Stehend nahm der König die Nachricht entgegen, so gehört stehend zu König, es vertritt den Nebenfall während der König stand. Danach müßte man unseren Satz so umformen: Während ich einlege, sende ich Ihnen hundert Mark. Um nichts besser wäre: „Einlegend empfangen Sie hundert Mark.“ Dann würde nicht der Absender, sondern der Empfänger beiliegen, was man sich ebenso wenig denken kann. Freilich kann sich das Mittelwort auch auf die Satzergänzung (Objekt) beziehen, wenn dadurch keine Zweideutigkeit entsteht, z. B. die Mutter fand das Kind weinend vor. Aber mißverständlich wird der Satz sofort, wenn man die Worte umstellt: Weinend fand die Mutter das Kind vor. Zwar heißt es in Schillers Ode: „Noch zuckend, mit des Panthers Zähnen, zerreißen sie des Feindes Herz“, wo also zuckend nicht zu dem Satzgegenstand sie, sondern zur Satzergänzung Herz gehört. Hier wird uns der Zusammenhang erst durch einiges Nachdenken klar. Wir erkennen daraus, daß eine solche Fügung in ungebundener Rede, in der es auf klare Verständlichkeit ankommt, nicht gestattet ist. Demnach ist die in Frage stehende Wendung: Einlegend sende ich Ihnen usw. zu vermeiden. Solchen Unrichtigkeiten geht man aus dem Wege, wenn man schreibt: Anbei sende ich Ihnen, Hiermit erhalten Sie usw.

### Letzte Meldungen.

#### Oesterreichischer Bericht.

**Wien, 10. Dez.** [Str. Fests.] Amtlich wird verlautbart, 9. Dezember mittags: In Westgalizien ist unser Angriff im Gange. In Polen dauert die Ruhe in dem

südlichen Frontabschnitt an. Die unausgeheilten Angriffe des Feindes in der Gegend von Piotrkow scheitern nach wie vor an der Zähigkeit der Verbündeten. Unsere Truppen allein nahmen hier in der letzten Woche 2800 Russen gefangen. Weiter nördlich setzen die Deutschen ihre Operationen erfolgreich fort.

#### Neue Aushebungen in Frankreich.

**Paris, 10. Dez.** [Str. Fests.] Der Pariser „Matin“ berichtet, daß die französische Regierung von der demnächst zusammentretenden Kammer die Neueinberufung von 5 Jahrgängen der unausgebildeten Klasse 1872-77 fordern werde. Sollte es sich als notwendig herausstellen, so würde sich diesen Einberufungen eine allgemeine Volksaushebung anschließen.

#### Herabschiebung englischer Flieger.

**Amsterdam, 10. Dez.** [Str. Fests.] Nach einer Blättermeldung aus London ist Lord Annesley mit einem englischen Offizier während eines Fluges über Ostende von den Deutschen herabgeschossen worden.

#### Waffenstillstand am Weihnachtstage?

Wie ein neues römisches Informationsbureau „La Correspondenza“ erfährt, ersuchte der Papst die Oberhäupter der kriegführenden Mächte, am Weihnachtstage einen eintägigen Waffenstillstand eintreten zu lassen.

#### Abgelehnter Waffenstillstand.

**Rom, 10. Dez.** [Str. Fests.] Während die Anregung des Papstes, am Weihnachtstage einen Waffenstillstand eintreten zu lassen, bei Deutschland, Oesterreich-Ungarn und anscheinend auch bei Frankreich und England eine gute Aufnahme fand, lehnte Rußland den Vorschlag ab.

#### Griechenland und die Türkei.

**Mailand, 10. Dez.** [Str. Fests.] Wie das „Giornale d'Italia“ aus Athen meldet, hat die griechische Regierung ihre Neutralität im türkisch-russischen Kriege beschlossen und wird davon die Mächte in Kenntnis setzen. Die „Lombardie“ teilt mit, daß der türkische Gesandte am Freitag eine dreistündige Unterredung im griechischen Ministerium des Aeußeren hatte, in der die noch offen stehenden griechisch-türkischen Einigungsakten über die Mittelmeerinseln unterzeichnet worden sind.

#### Türkischer Erfolg im Kaukasus.

**Konstantinopel, 10. Dez.** [Str. Fests.] Zu den jüngsten Erfolgen der türkischen Truppen im Kaukasus ist noch zu erwähnen, daß die Türken sich nach hartnäckigem Widerstande der bei Artwin gelegenen mächtigen Kupferbergwerke von Morgul, die einer englischen Gesellschaft gehören und von dieser ausgebeutet werden, bemächtigt haben.

**Konstantinopel, 10. Dez.** [Str. Fests.] Die Engländer schafften die wertvollsten Gegenstände der großen Museen in Kairo, die einen unschätzbaren Wert darstellen, nach Malta. (Fests. Btg.)

Verantwortlich: Adam Etienne, Destr.ich.

#### Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus. — Auf Grund der Depeschen des Reichswetterdienstes.

11. Dez.: Meist bedeckt, kühl, rau, frostig, windig.  
12. Dez.: Rahe Null, kalt, meist bedeckt, windig.

# Ein Besuch

meiner Verkaufsräume bietet einen interessanten Ueberblick über die Reichhaltigkeit meiner Auswahl.

Sie werden sich überzeugen,

daß meine Auswahl und Preise unerreichbar sind. Ihre Fahrt nach Wiesbaden macht sich bezahlt.

Das neue

**Damen-Konfektions-Geschäft**  
**Segall**  
Wiesbaden, Langgasse 35, Ecke Bärenstr.

## Bekanntmachung.

Die am 8. ds. Mts. fällige 3. Rate Gemeindesteuer, sowie alle Holz- und Pachtgelder sind umgehend und spätestens bis zum **15. ds. Mts.**, bei Vermeidung von Kosten, an die Gemeindegasse zu zahlen.

Destr.ich, 10. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Becker.

## Aufruf.

An die werten Gauvereine des Gaues Süd-Nassau 3. Bezirk.

Eine ernste und schwere Zeit ist über unser liebes Vaterland hereingebrochen, 600 000 Turner stehen unter den Waffen, und wie mancher lieber Turngenosse ruht in fremder Erde, und immer noch wird es lichter in unseren Reihen zu Hause, denn noch lange nicht sind Deutschlands letzte Reserven erschöpft, die da eingezogen werden, um Deutschlands Sieg zu erringen.

Viele Turnvereine können infolge der Einrichtung ihrer Turnhallen zur Verpflegung der Verbundenen keine Turnübungen mehr vornehmen, auch verlohnt es sich bei manchen nicht mehr, da die besten Kräfte vor dem Feinde stehen, noch Turnübungen abzuhalten, und demnach ergeht der Ruf an alle jungen Turner, doch mindestens einmal in der Woche eine Turnstunde zu besuchen, da ihnen die Gelegenheit dazu geboten wird.

Die Turngemeinde Mittelheim stellt sämtliche Geräte und den schönen geräumigen Saal des Herrn Ruthmann zur Verfügung, um den jungen heranwachsenden Jünglingen Ansporn zu geben, auch während des Krieges das Turnen zu pflegen.

„Wer rostet, der rostet“ ist ein richtig angebrachtes Sprichwort oder, „Stillstand ist Rückgang“, beides soll und darf nicht zur Anwendung kommen.

Frei auf ihr jungen Turner des 3. Bezirks, die ihr berufen seid des Kaisers Ruf zu tragen, der Aufruf soll dem Zweck dienen, eure jungen Körper in den Turnstunden zu üben, wehrfähig zu machen und zu stärken für unser heißgeliebtes deutsches Vaterland.

Kommt alle, die noch einen echten turnerischen Geist und Sinn haben für unser liebes Turnen, **Samstag, den 12. Dezember ds. Js., abends 8 Uhr**, zu gemeinsamen Übungen nach Mittelheim.

Bezirksturnwart A. Hofmann sowie noch einige tüchtige Turnwarte werden die Leitung übernehmen.

An Euch ihr lieben Vorstandsmitglieder, die noch zu Hause sind, ergeht die Bitte, sendet alle eure jungen Turner hierher, um zu zeigen, wie wir treu zusammen stehen in Not und Gefahr unsere Pflicht zu tun im Interesse unseres lieben Vaterlandes und zum Fortbestehen der deutschen Turnerschaft.

A. Hofmann, 1. Bezirksturnwart.

## A. van de Bergh

Inh.: Fritz Langnickel.

Uhrmacher und Juwelier,

Schusterstr. 26 Mainz Schusterstr. 26

Uhren, Gold- u. Silberwaren,

Juwelen, Trauringe.

Größte Auswahl.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Billigste Preise.

## Aufforderung.

Wir ersuchen diejenigen, welche mit Zahlungen für Zinsen, Mitgliedsbeiträgen oder sonstigen Verpflichtungen an unsere Kasse im Rückstande sind, noch im Laufe dieses Monats Zahlung zu leisten, da wir andernfalls in der nächsten Generalversammlung den Ausschluß aus dem Verein beantragen, sowie die Schuld eintragen werden.

Eltville, den 2. Dezember 1914.

Vorshuß-Verein Eltville, E. G. m. b. H.

NB. Wegen der Inventur ist unsere Kasse am 31. ds. Mts. geschlossen.

Habe meine Praxis als

## Augenarzt

von Eltville nach Wiesbaden verlegt. Sprechstunde 10-12<sup>1/2</sup> Uhr und 4-5 Uhr. Sonntags 10-11 Uhr im Arzt-Büro, Langgasse 25.

Dr. med. Fritz Strauch.

## Photographie.

Im Geisenheimer Atelier werden nur noch Aufnahmen auf vorherige Bestellung gemacht.

Im Allgemeinen kommt das Radesheimer Hauptgeschäft in Betracht. Jederzeit geöffnet.

Oswald Heiderich, Radesheim-Geisenheim.

Telephon 202.



Tüchtige Küfer und Packer gesucht. Asbach & Co., Radesheim a. Rh.

Rieler Sprossen u. Büdlinge frisch eingetroffen. J. Scherer, Destr.ich.

rauer-Güte  
rauer-Schleier  
rauer-Crepes  
rauer-Blusen  
stets in größter Auswahl  
Preise bekannt billig  
Modehaus Ullmann  
Wiesbaden  
Kirchgasse 21. Tel. 2072.

## Schöne Ferkel

hat zu verkaufen Wilhelm Sev. Vokins, Frei-Weinheim a. Rh.

## 6 schöne Läufer

zu verkaufen. Näheres bei Johann Salze, Destr.ich.

Eine junge hochträgliche Kuh, die zum 2. Mal kalbt, steht zu verkaufen bei Gastwirt Schuth in Rauenthal.

## la. Nussbaumstämme

zu kaufen gesucht.

Holzhandlung

Karl Krust, Niederwalluf.

Unser Geschäft ist

Sonntag von 11 bis 7 Uhr geöffnet.

Heine & Schott, Bingen.

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung.